Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1885)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 20. Samstag den 16. Mai 1885.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile od deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes."
Briefe und Gelder
franko.

Zur
Consecrations-Feier
des
Hochwürdigsten Herrn
Dr. Friedrich Fiala,
Bischof von Basel,
die Segens-Wünsche
der gesammten katholischen Schweiz.
17. Mai 1885.

In tempore iracundiae factus est
RECONCILIATIO.
Eccl. 44, 17.

Der Pilgerzug der deutschen Katholiken nach Rom

zu Ende des letzten und zu Anfang dieses Monats ist ein Ereigniß von kirchengeschichtlicher Bedeutung, das — wir hoffen es — bei der nächsten Versammlung des Schweizer Piusvereins eine heilsame Anregung veranlaßen wird.*)

Der erste Gedanke ging vom Fürsten Löwenstein aus, dem ständigen Secretär und Organisator der großen „Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands." Auf der letztjährigen (XXXI.) Generalversammlung in Amberg hatte er beantragt: „in periodischen Zwischenräumen von mindestens 2 Jahren einen Pilgerzug deutscher Katholiken nach Rom zu veranstalten." Der Gedanke fand begreiflicher Weise die Billigung der Amberger Versammlung. Hat er doch einen doppelten Vorzug: erstens gibt er diesen Pilgerzügen einen nationalen Charakter: es sind Pilgerzüge, welche kommen, um im Namen der Katholiken Deutschlands Leo XIII. die Ergebenheit der Katholiken zu Füßen zu legen. Zweitens werden diese Pilgerzüge eine dauernde Institution, eine Art ununterbrochener Manifestation der Anhänglichkeit der Gläubigen an den Mitelpunkt der katholischen Einheit in Rom.

In Wahrheit eine schöne und großartige Idee, welche diesen Frühling eine eben so schöne und großartige Verwirklichung gefunden hat!

* * *

Freitag, 24. April, Abends 11 Uhr, fuhr der Pilgerzug von Venedig ab und Samstag Morgens 11 Uhr kam er in Loretto an. Von der Station zog man in feierlicher Prozession unter Gesang und Gebet in die Gnadenkapelle auf dem Berge, wo nach einer kurzen Erklärung über die Bedeutung dieses Heiligthums jedem Pilger ein Andenken überreicht wurde. Nachher überließ sich Jeder seiner Privatandacht, um alle die eigenen und fremden Anliegen der Gottesmutter zu empfehlen. Den Pilgern wurde in deutscher Sprache die Ansprache des Cardinal-Patriachen von Venedig mitgetheilt, worin er sie beglückwünschte, daß sie das Werk der Barmherzigkeit ausüben wollten, indem sie den erlauchten Gefangenen im Vatican besuchten.

Sonntag Abends 4 Uhr langten die Pilger über Ancona in Assisi an. Von der Bahn zog man sofort prozessionsweise unter Abbetung des Rosenkranzes nach dem Lieblingsplätzchen des hl. Franziscus, der kleinen Kapelle Portiuncula, über welcher jetzt eine majestätische Kirche gebaut ist. Außer dieser Kapelle befindet sich in der Kirche die in eine Kapelle verwandelte Sterbezelle des hl. Franciscus. Portiuncula ist noch eine kleine Stunde von der Felsenstadt Assisi entfernt. Durch herrliche Fruchtfelder und Olivenhaine führt die Straße zur Stadt hinauf, wo einstens der große Reformator, der die damals ebenfalls brennende sociale Frage praktisch löste, St. Franziscus, gelebt und gewirkt hat. Dort ruhen nun auch die Gebeine des Heiligen in der untersten von drei übereinander erbauten Kirchen, nicht weit davon die der ihm geistig so engverwandten lieblichen hl. Clara. Sehr viele Pilger ließen sich am Grabe des hl. Franziscus in den dritten Orden aufnehmen.

Endlich Montag, 27. April, Abends 4 Uhr kam der Pilgerzug in Rom an und wurde noch gleichen Abends vom

*) Diese Voraussicht ist es vornehmlich, die uns bestimmt, der Romfahrt der deutschen Katholiken eine so ausführliche Besprechung zu widmen.

„Cirkel der deutschen Katholiken Roms" im Palais Altemps festlich empfangen.

* * *

Den Verlauf dieser ersten Zusammenkunft im Palais Altemps schildert ein Augenzeuge im »Monit. de Rome« also: „Der Saal war ganz gefüllt. Eine lebhafte und frohe Stimmung herrschte allenthalben. Die deutsche Colonie machte den Pilgern mit einer lobenswerthen Geschäftigkeit die Honneurs. Alle Gesellschaftsklassen waren in dieser Versammlung vertreten: Adel, Clerus, Laien 2c. Es war das Abbild jener bewunderungswürdigen und festen Einheit der katholischen Familie in Deutschland, die ihre Stärke, ihre Ehre und ihren Ruhm ausmacht. Als ich hinkam, war das Fest in vollem Gange. Die lebhafteste Begeisterung schlang um all diese Seelen jenes mysteriöse Band, das auf die Massen wirkt und sie elektrisirt. Ich bemerkte unter Anderen den Direktor des Comites Fürsten Löwenstein, den Grafen v. Schönberg, den Grafen Hahn, den Freiherrn zu Bodmann (den Führer des Pilgerzuges) mit seiner Familie, Herrn Evers, den Geschichtsschreiber Luther's, Dr. Galland, den Biographen Görres', den Verfasser der „Geschichtslügen", Baron Rochow, den Abgeordneten Lingens aus Aachen, die Familie v. Brenken, die beiden Grafen v. Droste-Vischering u. s. w."

„Msgr. de Waal, der Vorsitzende des Cirkels katholischer Deutscher in Rom, begrüßte die Pilger in bewegten Worten. Unausgesetzter Beifall begleitete seine Rede. Sie schloß mit einem Hoch auf den Papst, in welches die ganze Versammlung mit kindlicher Verehrung einstimmte. Die Leohymne wurde darauf mit Begeisterung und hinreißendem Feuer gesungen."

„Dr. Voß dankte dem Vorstande und den Führern des Pilgerzuges, dem Fürsten Löwenstein, Frhrn. zu Bodmann, dem Cirkel katholischer Deutscher, dem Ritter Marzorati, der dem Pilgerzug bis Verona entgegengekommen war. Der Redner sprach über Rom, die Papststadt, in herrlichen Worten."

„Was mir in diesen Reden und Unterhaltungen auffiel, ist gerade eine der Seiten, vielleicht die interessanteste, der römischen Frage. Die italienischen Offiziösen sollten hören, in welcher Weise die Ausländer über Rom sprechen. Es ist ein heiliges Wort bei ihnen, daß Rom den Päpsten gehört, den Katholiken der ganzen Welt!... Dieser deutsche Pilgerzug ist nur eine religiöse, eine katholische Kundgebung, eine Demonstration des unerschütterlichen Glaubens und der treuen Ergebenheit an den Papst, an Rom, an das Papstthum. Kein politischer Hintergedanke ist seine Triebfeder. Das ist es eben, was seine Erhabenheit ausmacht. Denn was gibt es Schöneres, was Fesselnderes als diese souveräne Anziehungskraft, welche der Papst und Rom auf die Seelen der Katholiken ausüben? Im Augenblick, wo der Culturkampf noch dauert, dieser Culturkampf, der die deutschen Katholiken vom Mittelpunkte der katholischen Einheit losreißen sollte, ist dieser Zug, welcher die Herzen der Völker nach Rom zieht, ein belehrendes Schauspiel: das Papstthum erstrahlt in neuer Glorie in den Herzen der gläubigen Katholiken! Hätte der Culturkampf nur dieses eine Ergebniß gehabt, so möchte ich die heißesten Wünsche für seine Fortdauer hegen."

Aehnliche Abendgesellschaften im Palais Altamps fanden am 28. und 30. statt; während des Tages wurden gemeinschaftlich die hl. Stätten besucht, zuerst St. Peter, sodann St. Johann im Lateran, die Basiliken St. Paul, St. Sabina, St. Alexis, St. Saba, das Colosseum 2c. 2c. Mitglieder des Cirkels deutscher Katholiken in Rom dienten den Pilgern in zuvorkommendster Weise als Führer.

* * *

Die Hauptfeier fand Sonntags den 3. Mai statt. Am Morgen hatten sich die Pilger am Grabe der Apostelfürsten eingefunden und während der hl. Messe des Großpönitentiars, Cardinals Monaco-Lavaletta, aus dessen Hand die hl. Communion empfangen. Gegen 12 Uhr betraten sie die herrliche Sala Ducale, wo die feierliche Audienz bei Leo XIII. stattfinden sollte. Die weiten Räume vermochten kaum die Menge der Anwesenden zu fassen, obgleich sie in vorzüglicher Ordnung aufgestellt waren. Man hatte mehr als 300 Pilgern, die den hl. Vater noch nie gesehen hatten, die besten Plätze in der Nähe des päpstlichen Thrones reservirt. Wie harrten sie da in sichtlicher Ergriffenheit des Augenblickes, wo sie das milde, freundliche Angesicht des geliebten Hohenpriesters sehen sollten! Da öffnet sich die Thüre zur linken Seite des Thrones, und durch die Reihen der Offiziere der päpstlichen Nobelgarde trat Leo XIII. elastischen Schrittes, sein väterlich-liebreiches Lächeln auf den Lippen, wohl bleichen und fast durchsichtigen Antlitzes, aber doch keineswegs kränklich aussehend, in den Saal. Die Anwesenden sanken in die Kniee und empfingen den hl. Segen. Während der Papst, mit der weißen Soutane und dem weißen Käppchen bekleidet, auf dem Thronsessel Platz nahm, begrüßte ihn zunächst der Männerchor der Germaniker mit einer von P. v. Doß componirten Motette: «Tu es Petrus.» Während des Gesanges traten die Cardinäle im Purpurmantel, die Prälaten der Familia Pontificia, die Thronassistenten Sr. Heiligkeit, die hohen Palastbeamten des Vaticans in ihren malerischen Trachten ein, und bildeten mit den bereits in der Nähe des Thrones aufgestellten Bischöfen einen glänzenden farbenprächtigen Kranz um die ehrfurchtgebietende Gestalt Leo's, ein Schauspiel, wie man es nirgendswo anders in der Welt sehen kann. Glücklich, wer einen Platz in der Nähe hatte! Fünfzehn Eminenzen waren zugegen. Als Cardinal Ledochowski eintrat, ging ein Flüstern von Mund zu Mund, ebenso als Cardinal Hergenröther, auf einen Stock gestützt, langsamen Schrittes auf seinen Sitz zuging.

Es nahmen sodann in der Nähe des Thrones Platz, die Eminenzen: Staatssecretair Jacobini, Bianchi, Martinelli, Mertel, Franzelin, Laurenzi, Pecci, Oreglia, Zigliara, Masotti, Sacconi, Randi und Hohenlohe. Etwas weiter vom Throne entfernt saßen 28 Bischöfe, darunter Fürstbischof Dr. Aichner von Brixen, die sämmtlichen (16) hier anwesenden irischen Bischöfe und Msgr. Fiala.

Die schöne Motette klingt aus: Et portæ inferi non prævalebunt — die Pforten der Hölle werden die Kirche

nicht überwältigen. Da tritt Fürst Karl v. Löwenstein vor den hl. Vater hin, und nachdem er den Fuß und die Hand Leo XIII. geküßt, begrüßt er in kurzer französischer Ansprache den Stellvertreter Christi, stellt sodann den Freiherrn v. Bodmann vor, der mit der Verlesung der lateinischen Ansprache beauftragt war. Dieselbe lautet:

Heiligster Vater! Wenn aus den fernsten Gegenden des katholischen Erdkreises die Gläubigen zu dem hl. Stuhle Petri und dem Felsen eilen, der allein unerschütterlich dasteht, während alle menschlichen Verhältnisse wanken, so fühlen die Katholiken Deutschlands um so mehr das Bedürfniß, zu Dir ihre Zuflucht zu nehmen, je mehr sie in dem Kampfe, den sie zu bestehen haben, ihre Kraft zu stählen und gleichsam aus dem Quell Deines Vaterherzens Ausdauer und Standhaftigkeit zu schöpfen begehren.

Daher wurde auf der letzten Katholikenversammlung, die unter Deinem Segen, hl. Vater, im verflossenen Jahre zu Amberg abgehalten wurde, der Beschluß gefaßt, die fromme Pilgerreise zu den Gräbern der Apostelfürsten und dem unfehlbaren Lehrstuhle Petri öfter und in bestimmten Zwischenräumen von je zwei Jahren zu wiederholen, um für uns selbst geistigen Trost zu erlangen und zugleich dem liebevollsten und weisesten Vater und Lehrer zu danken, um so inniger zu danken, je mehr wir es von Tag zu Tag bewundern, mit welch' unermüdlicher Sorgfalt Du auf das Heil aller Kinder bedacht bist.

Einen neuen Beweis für diese überaus große Vorsorge liefert uns der von Deiner Heiligkeit erlassene Hirtenbrief «Humanum genus», in welchem Du in apostolischem Worte die verwerflichen Grundsätze der geheimen Gesellschaften verurtheilst. Durch eigene Erfahrung über das Gefährliche derselben belehrt, geloben wir in unserm und aller wahren Katholiken Deutschlands Namen, Deine heiligen Ermahnungen gewissenhaft zu befolgen, und die Ansteckung durch jene so verderblichen und verwerflichen Lehren auf das Aengstlichste zu vermeiden.

Indem wir mit gleichem Gehorsam das, was Du in Deinem Hirtenbriefe «Quod Apostolici muneris» ausgesprochen hast, entgegennehmen, werden wir die Pläne und wohlthätigen Einrichtungen, welche zur Hebung des Elendes der Armen und Handwerker bereits gefaßt und in's Leben gerufen worden sind, mit allem Eifer zu verfolgen und zu fördern uns bestreben, damit unter Deiner Leitung die Ordnung der menschlichen Gesellschaft zu ihrem Heile wieder auf die Grundsätze des christlichen Glaubens zurückgeführt werde.

In innigster Dankbarkeit alles dessen eingedenk, was Du von Anfang Deines Pontifikates an gethan, um als Vater Deinen Kindern, als Hirt Deiner Heerde die kirchliche Freiheit unserm Vaterlande zurückzugeben, wollen wir, Deiner Autorität, hl. Vater, und der unserer Bischöfe folgend, die wir als die durch göttliche Vorsehung in schwerbedrängter Zeit uns gegebenen Führer verehren, in Vertheidigung der höchsten und heiligsten Rechte der Religion mit unermüdlichem Eifer alles aufbieten, damit unsere Bischöfe die von Gott ihnen anvertraute Gewalt zum Heile der Seelen fortan wieder frei ausüben können, die zum Dienste des Herrn berufenen Jünglinge einzig durch die mütterliche und so wohl erprobte Hand der Kirche erzogen werden, die religiösen Orden, welche zum Unterricht der Jugend und zur Verbesserung der Sitten des christlichen Volkes ganz besonders geeignet sind, zurückkehren dürfen.

Die schweren Bedrängnisse, welche unsere hl. Mutter, die Kirche, durch die von allen Seiten beengte Freiheit des obersten Hirten, durch die fast täglich der Würde des apostolischen Stuhles zugefügten Beschimpfungen, durch die Beraubung der Propaganda und andere schmähliche Angriffe zu erdulden hat, empfinden mit dem erhabenen Oberhaupte der Kirche wir, die Glieder derselben, auf das schmerzlichste, und wir werden nicht aufhören, den allmächtigen Gott anzurufen, daß er die Ketten Petri breche und ihn aus der Gefangenschaft des Herodes zur vollen Freiheit seines hl. Amtes hinausführe, damit der oberste Hirte der Heerde des Herrn, errettet aus den Nachstellungen der Wölfe, wieder in ruhigem Frieden Schafe und Lämmer weiden könne.

So knieen wir denn zu Deinen Füßen nieder, hl. Vater, und erflehen für uns, sowie für unsere Bischöfe und Priester, für unsere Familien und alle Katholiken unserer Heimath, denen es nicht vergönnt ist, gleich uns in dieser überaus glücklichen Stunde Dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen, in Demuth den apostolischen Segen, damit wir durch vereinte Kraft die unternommenen Bestrebungen zu einem glücklichen Ende führen.

* * *

Auf diese Ansprache des Freiherrn von Bodmann antwortete der hl. Vater ebenfalls in lateinischer Sprache:

Geliebte Kinder! Die Freude, welche wie eine ersehnte Frucht Uns eure Anwesenheit am heutigen Tage bereitet, wird noch vermehrt und erhöht durch den Ausdruck eurer Ergebenheit, sowie des Beweggrundes, der euch voll Verehrung gegen diesen hl. apostolischen Stuhl hierhergeführt hat. Mit väterlichem Herzen empfangen Wir daher einen Jeden von euch, indem Wir auf's lebhafteste euer gemeinsames Unternehmen anerkennen und Wir vertrauen voll Hoffnung auf Gott, den Urheber und Förderer aller guten Absichten, daß ihr das angestrebte Ziel erreichen möget, daß ihr nämlich aus dieser Stadt Rom, der Hauptstadt der Christenheit, die der hl. Petrus durch Vergießung seines Blutes und durch Gründung des päpstlichen Stuhles geweiht hat, neue Anregung hinaustraget zu jedweder christlichen Tugend, vor allem aber zur Standhaftigkeit, deren ihr zumal in gegenwärtiger Zeit bedürfet.

Wir Unsererseits richten unausgesetzt Unsere Aufmerksamkeit auf die katholische Kirche in Deutschland und lange schon schauen Wir mit Bewunderung auf die vielen ausgezeichneten Männer, die in so herrlicher und edelmüthiger Weise die Religion vertheidigen, auf den Eifer des Volkes in der Pflege der Frömmigkeit, auf seine unerschütterliche Anhänglichkeit an den römischen Papst, auf seine freudige Hingebung an seine Bischöfe, auf seine mit so viel Opferwilligkeit gepaarte Thätigkeit in den Werken der Nächstenliebe. Auch wollen Wir nicht unerwähnt lassen, wie euch das festeste und

sicherste Band des Heiles, nämlich die Eintracht der Gesinnung und des Strebens, unter einander verbindet. Dafür legen, abgesehen von Anderem, euere jährlichen Generalversammlungen Zeugniß ab, in denen ihr, was für das Gedeihen der Religion und der öffentlichen Wohlfahrt am zuträglichsten erscheint, durch gemeinsame Berathungen zu fördern bedacht seid.

Deshalb haben Wir denn auch gleich zu Anfang Unseres Pontificats in allem Ernste in Erwägung gezogen, was zu thun sei, um die Freiheit des christlichen Bekenntnisses und den Frieden in Deutschland wieder herzustellen. Zunächst suchten Wir, die Verhältnisse genau kennen zu lernen und von dem Anfangs darauf verwendeten Eifer haben Wir auch im Laufe der Zeit nicht nachgelassen. In der Behandlung dieser Angelegenheiten haben Wir die größte Billigkeit angewandt und eine bis zu den äußersten Grenzen gehende Nachgiebigkeit walten lassen. Das gleiche Entgegenkommen zu zeigen sind Wir auch jetzt noch bereit, und wollte Gott, daß durch seine Gnade endlich jener Abschluß erfolge, der zu einem festen und dauernden Frieden führt und den Katholiken die so lange ersehnte Ruhe zurückgibt. Dies würde, meinen Wir, nicht bloß für die Kirche, sondern auch für das deutsche Reich von Segen sein.

Inzwischen wollen wir, geliebte Kinder, während Wir auf diese wichtige Angelegenheit Unsere Sorgen und Gedanken richten, daß ihr Alle, die ihr den katholischen Namen lieb habet, voll Eifer mit Uns arbeitet an einer andern uns Alle berührenden Sache. Wir meinen die Beharrlichkeit, womit wir den Bekämpfern der christlichen Religion und der staatlichen Ordnung Widerstand zu leisten haben, vor allem aber jenen geheimen Gesellschaften, welche durch den Spruch der Kirche verurtheilt sind, und von denen männiglich bekannt ist, was sie gegen Gott und gegen die Kirche im Schilde führen und wohin ihre Bestrebungen zielen. Namentlich aber müßt ihr, wie schon bisher, alle euere Sorgfalt und eueren Eifer darauf verwenden, den Socialismus in seinem Laufe aufzuhalten, der die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft zu erschüttern trachtet, ein Uebel, gegen welches kein Heilmittel zu hoffen ist, es sei denn in der christlichen Religion. Aus dieser Quelle des christlichen Glaubens laßt uns die Mittel schöpfen, um die schweren drohenden Gefahren, soweit es in unseren Kräften steht, abzuwehren.

Eingedenk endlich der Liebe und Barmherzigkeit mögen Alle darnach streben, die Lage der ärmeren Volksklassen und des Arbeiterstandes zu bessern, in der Ueberzeugung, daß alle Mühe, Aufopferung und Hingebung für das Wohl der Arbeiter gut angebracht ist. Denn gerade diese bedürfen am meisten des Trostes, da sie in ihrer Lage mehr denn andere gefährlichen Versuchungen und Nachstellungen ausgesetzt sind. Durch die Uebung dieser Tugenden werden euere Sitten das Zeugniß ablegen, daß in jedem Staate die Bürger um so besser, je gewissenhafter sie den Vorschriften des katholischen Glaubens gehorchen.

Unterdeß flehen Wir zu Gott, daß Er euch, geliebte Kinder, in jeder Pflichterfüllung stärken möge, und zum Unterpfande der himmlischen Wohlthaten, sowie zum Beweise Unseres väterlichen Wohlwollens ertheilen Wir euch, eueren Familien und allen Katholiken Deutschlands in aller Liebe den apostolischen Segen.

* * *

Nach der Ansprache ließ sich der hl. Vater auf den Thronsessel nieder, um sämmtliche Pilger, nicht aber die in Rom ansässigen Deutschen, zum Handkusse zuzulassen. Viele von ihnen haben Geschenke überreicht, viele unter Thränen dem gefangenen Hohenpriester den in ihren Kreisen gesammelten Peterspfennig (im Gesammtbetrage von c. 75,000 Fr.) übergeben. Fast für alle hatte Leo XIII. ein gütiges Wort. Während dieser wahrhaft ergreifenden Ceremonie sang der Chor der Germaniker einen deutschen Festchor: „Es lebe Leo" von Töpler und die italienische Papsthymne von Rosati.

Abermals erhob sich der Papst und segnete die Rosenkränze, Kreuze und Medaillen der Pilger. Dann erklang aus mehr als tausend Stimmen feierlich der ambrosianische Lobgesang „Großer Gott, wir loben Dich," und zuletzt ein kräftiger deutscher Hochruf auf Leo XIII.

Freiheit der Kirche in England.

Ein deutscher Priester der, durch die Maigesetze aus seiner Heimath vertrieben, 7 Jahre lang die Gastfreundschaft Englands genossen, erzählt in der „Germania": „Vom kathol. Volke wurden wir mit Freuden, von Nichtkatholiken mit Achtung empfangen. Ohne Anmeldung bei der Polizei, ohne Anzeige bei der Regierung, ohne Untersuchung unseres politischen Bekenntnisses konnten wir preußischen exilirten Priester die hl. Messe lesen, predigen, Religionsunterricht ertheilen, Gesunden und Sterbenden die hl. Sakramente spenden und die Todten beerdigen. Niemand verlangte von uns die Ablegung eines Examens in der englischen Sprache, Literatur und Geschichte. England glaubte sich nicht gefährdet, wenn wir, ohne Naturalisation, als Kapläne angestellt wurden oder gar als Seelsorger ganz neugegründeter oder schon bestehender Pfarreien ohne gütige Mitwirkung des Staates an die Spitze derselben traten, einzig ausgerüstet mit der Sendung von unserem rechtmäßigen Bischof. Unbehelligt von der Regierung oder sonst einer Behörde konnten wir Schulen gründen, Kirchen, Pfarrhäuser bauen, die gegründeten Schulsysteme erweitern, Kräfte für die Schulen suchen und für die Bedürfnisse des eigenen Lebens wie der Unterhaltung von Schulen und Kirchen überall im Lande collectiren. Es war dem Belieben der Rectoren der Pfarreien anheimgestellt, ihre Pfarrschulen zu öffentlichen zu machen. Gestatteten sie dem Staate eine jährliche Revision oder Prüfung in den weltlichen Lehrgegenständen, so erhielten sie je nach dem Ausfall der Prüfung eine Unterstützung aus Staatsmitteln, die ziemlich beträchtlich ist. Aber selbst wenn die Pfarrschule auf diese Weise eine öffentliche Elementarschule wurde, blieb der Religionsunterricht, die Auswahl der Lehrbücher auch in den weltlichen Lehrfächern, die

Anordnung des Stundenplans, die Anstellung der Lehrer, das Aufsichts- und Controlrecht 2c. 2c. dem Rector der Pfarrei. Bei etwaiger Versetzung des Rectors verkehrte die Regierung officiell ohne weitere Anzeige mit seinem Nachfolger, welcher Nationalität er auch angehören mochte. Daß daraus Unzuträglichkeiten entstanden wären, habe ich nie gehört. Dort schützt eben der Staat den katholischen Priester und förderte seine Wirksamkeit durch die Achtung, die er ihm bei jeder Gelegenheit beweist. — Wie ganz anders in Preußen! Steht nicht jeder katholische Bischof, ja selbst der einfachste Priester unter Polizeiaufsicht?" 2c. — Und in der Schweiz?! — —

Dem Herrn Heinrich Zschokke, Verfasser der „Stunden der Andacht" und des „Abällino, der große Bandit",

soll, wie wir der „Allg. Schw. Ztg." entnehmen, ein Denkmal errichtet werden. Bereits seien Fr. 10,530 dafür gesammelt. Das genannte Blatt lehnt es ab, „bei der Sammlung mitzumachen" und „einen Aufruf abzudrucken, worin die „„Stunden der Andacht"" angepriesen werden." Um so eifriger gehen „Basl. Nachr.", „N. Zürch. Ztg." u. dergl. ins Zeug; so wird's dem „edlen Patrioten" (aus Magdeburg) nicht fehlen können.

Uebrigens ist dem Manne schon im Jahre 1835, genau vor 50 Jahren, ein „Denkmal" errichtet worden, und zwar von Wolfgang Menzel „Die deutsche Literatur", I. S. 255, II. S. 238 ff. Daselbst lesen wir:

„Unter den politischen Schönrednern nimmt Zschokke die erste Stelle ein. In Napoleons Sold beschimpfte er die unglücklichen Spanier und Tyroler, pries die französische Welt-Monarchie, zog noch Anfangs als Journalist mit gegen die Alliirten zu Felde, verspottete die Deutschen, die an Erfüllung der verheißenen Freiheit glaubten und höhnte sogar noch die Philhellenen aus. Aber er that dieß nicht allein, er schrieb auch auf der andern Seite wieder, wie der politische Wind sich drehte, gegen Napoleon, für das Deutschthum und den Liberalismus und für die Griechen. Wie gerade in der Schweiz, wo er lebt, die Majorität gesinnt war, wie auswärtige Höfe ihn bezahlten oder nicht mehr bezahlten, so schrieb er, heute so, morgen gerade das Gegentheil mit einer allerliebsten und lächelnden Naivetät. Ueberall sprach er schön, gefühlvoll, salbungsvoll, mit Wärme, als ob es seine innigste Ueberzeugung wäre, wenn er auch eben erst mit derselben Wärme das Entgegengesetzte vertheidigt hatte."

Ueber die „Stunden der Andacht" schrieb W. Menzel: „Die Stunden der Andacht sind eine gemeine Buchhändlerspekulation, berechnet auf die halbgebildete Menge, die sich von suffisanten Aufklärern und Gefühlsschwätzern hat aufbürden lassen, die alte derbe Sprache der Bibel und Luthers sei indelikat, und die nun den religiösen Sinn in schönen modischen Redensarten breit getreten wissen will, und die endlich zu bequem geworden ist, um die Religion anders als eine Gewohnheitssache eben mitzumachen, der es mithin erwünscht sein muß, eine Andachtseselsbrücke immer bei der Hand zu haben, die in allen Fällen für sie denket und empfindet, eine Religionsmaschine, die man nur aufziehen darf, um alle beliebigen Rührungen darauf zu spielen, ein Buch, das man nur zu lesen braucht, um sich dann einzubilden, man habe selbst etwas gedacht oder gefühlt. Daß ein solches religiöses Hausmöbel allen Haushaltungen besonders angepaßt wird, versteht sich von selbst und haben die Herausgeber auch alsbald einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst angezeigt, daß sie Katholiken und Lutheraner, Kalvinisten und Zwinglianer 2c. jeden mit besondern Rührungen aufs billigste zu bedienen im Stande seien, und ist somit zunächst eine Ausgabe für Katholiken veranstaltet worden, jetzt sogar eine für Juden.

„Wie in einer Dampfschokolade-Fabrik reiner Cacao, Vanille, Doppelvanille, isländische Mooschokolade, Jagdchokolade zum beißen 2c. zu haben sind, so hier reine praktische Vernunft, Empfindsamkeit, Hoppelpoppel oder das Herz, Doppelhoppelpoppel zum Rühren mit dem Rührlöffel, und bittere Moral in Versüßung, überzückerte Reue, und niedlich präparirte Gewissensbissen, trocken zu verspeisen. So hat die Religion auf die schönste Weise in die moderne Industrie eingegriffen, und die Glaubensartikel, schon verlegene Ladenhüter, sind durch diese neue Präparation wieder gangbare Waarenartikel geworden."

Zur Gedächtnißfeier St. Gregor's VII.

veröffentlicht die katholische Presse Deutschlands nachstehenden Aufruf:

„Die Geschichte der Päpste ist die Geschichte der christlichen Gesellschaft. Was wir sind und was wir haben an christlicher Gesittung und christlicher Bildung, das verdanken wir ihnen. Gott setzte sie zu Lehrern der Wahrheit und zu Führern des christlichen Volkes und gab ihnen die Kraft, das Schifflein Petri, wie bei Meeresstille, so auch in den Stürmen mit hoher Weisheit und sicherer Hand zu steuern. In großen Zeiten stellte er große Männer an die Spitze seiner Kirche."

„Am 25. d. M. begeht die Kirche das 8. Centenarium des hl. Gregor VII., jenes großen Papstes des XI. Jahrhunderts, der, mit erleuchtetem Auge die der Kirche drohenden Gefahren und ihre Feinde erkennend, dieselben trotz Verfolgung und Leiden aller Art mit hohem Opfersinn und unerschütterlichem Muthe bekämpfte. Er sah nicht den Sieg seiner Sache; auf seinem Grabsteine im Dome zu Salerno stehen die Worte: „Ich liebte die Gerechtigkeit und haßte die Ungerechtigkeit, darum sterbe ich in der Verbannung." Aber die Kirche dankt es ihm, daß sie beschützt blieb vor der Unterdrückung und der Corruption, welche ihr drohte von Seiten ungerechter Fürsten, die mit frevelnder Hand in ihre Rechte und Freiheit eingriffen. Seinen Charakter drückte er seiner und der nach ihm folgenden Zeit auf und seine Heldengestalt ragt in der Geschichte hoch

empor über alle Jene, welche in Hochmuth und Leidenschaft ihn und die Kirche Gottes bekämpften. Ihre Nachfolger kennt man nicht mehr; aber in ununterbrochener Reihenfolge nehmen die Päpste den Stuhl des hl. Petrus ein."

„Auch unsere Zeit ist groß an Gefahren, groß an Kämpfen; mächtig stürmt die Revolution an gegen die göttliche Wahrheit und die Kirche Gottes. Aber auch in unserer Zeit legte Gott das Steuerruder der Kirche in die Hände großer Männer, groß an Tugenden und an Weisheit, groß an Duldersinn und Muth und an unerschütterlichem Gottvertrauen. Das katholische Volk hat sich um sie gescharrt. Wir folgen dem Worte des hl. Vaters; wir harren mit ihm aus im Dulden und im Kämpfen. Auch in unseren Tagen wird der Sieg unserer heiligen Sache nicht fehlen, wie wir sie siegreich hervorgehen sahen aus den Kämpfen Gregors VII. Die Erinnerung an diesen großen Streiter und Dulder wird unsern Muth neu beleben, unsere Kraft stählen und unsere Ausdauer befestigen. Lasset uns daher seinen 800jährigen Gedenktag als einen ernsten und heiligen Festtag öffentlich feiern. Lasset uns aber auch an demselben unseren geliebten hl. Vater, die gesammte Kirche und auch unser Vaterland dem göttlichen Herzen Jesu und der unbefleckt empfangenen Gottesmutter in unsern Gebeten andächtig und warm empfehlen."

Kirchen-Chronik.

Bisthum Basel. Dem „Soloth. Anz." wird geschrieben: „Die Consecration Sr. Gnaden Hrn. Fiala findet nächsten Sonntag den 17. Mai in der Kirche der Väter Kapuziner in Rom statt. Unser hochwst. Bischof wählte diese Kirche namentlich mit Rücksicht auf den hochwst. P. Bernhard, den jetzigen Ordensgeneral, welcher bei uns Solothurnern in so gutem Andenken steht und auch gegenwärtig dem Gn. Herrn gegenüber mit Rath und That sich als anhänglicher Landsmann bewährt. Nach den vom hl. Vater freudigst acceptirten Vorschlägen unseres hochwst. Bischofs wird als Consecrator fungiren: Sr. Em. Cardinal Bianchi, ehemaliger Nuntius in der Schweiz; als Assistenten werden ihm zur Seite stehen: der hochwst. Herr Erzbischof Ferrata, gegenwärtiger Nuntius von Belgien, der bewährte Diplomat bei den Unterhandlungen mit den Diöcesanständen, und der um die Christianisirung und Cultur der Indianer so hochverdiente hochwst. Bischof Marty von Dakota in Nordamerika, ein geborner Schwyzer."

— Zur Feier der Consecration des hochwst. Bischofs von Basel hat die Schwendimann'sche Verlagshandlung in Solothurn ein **Portrait Msgr.'s Fiala** erstellen lassen*), das durch glückliche Auffassung und Naturwahrheit wie durch technische Vollendung gleich angenehm überrascht, und — täuschen wir uns nicht — ganz auffallende Spuren der Verwandtschaft mit den Portraits Leo's XIII. trägt. Das Autograph am Fuße des Bildes lautet: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte derselben aber ist die Liebe." I. Cor. 13, 13.

— Laut „N. Zug. Ztg." hat der hochwst. Bischof Lachat am Feste Christi Himmelfahrt den 9 Alumnen des Seminars in Luzern die hl. Priesterweihe ertheilt.

Rom. Die Popper-Castrone-Ehedispens-Geschichte hat noch kein Ende. Der Vater der Braut, Marquis de Castrone in Paris, fühlt sich nachträglich noch bemüssigt, der liberalen „Köln. Ztg." folgende Mittheilungen zu machen: „Das Gesuch um den Dispens wurde von meiner Tochter durch den Pariser Erzbischof nach Rom gesendet. Sieben Monate lang studirte die Congregation des Santo Officio diese wichtige Frage, und nur nach einer ernsten Prüfung wurde sie dem hl. Vater zur Bewilligung vorgelegt. Die von der Bittstellerin angegebenen canonischen Gründe wurden als hinreichend anerkannt, und Papst Leo XIII., dem Beispiele mehrerer seiner Vorgänger folgend und kraft seiner unbestreitbaren Autorität, unterzeichnete den Dispens, jedoch die schriftliche Erklärung des Brautpaares verlangend, daß die aus dieser Ehe entstammenden Kinder in der katholischen Religion erzogen werden sollten. Diese Erklärung wurde in aller Form gegeben. Am 10. März hat der Papst den Dispens unterschrieben*), am 13. war derselbe in meinen Händen, am 16. habe ich ihn, dem Befehle aus Rom Folge leistend, im erzbischöflichen Palais eigenhändig dem Official Canonicus Allain übergeben. Am 18. März kam plötzlich ein Telegramm, von dem Cardinal Jacobini an den hiesigen Nuntius Msgr. di Rende gerichtet, folgenden Inhaltes: „Suspendiren Sie den Dispens", und am 20. desselben Monats kam ein zweites Telegramm, welches sagte: „Der hl. Vater widerruft den Dispens." Als guter Katholik muß ich mich jeder Kritik enthalten."

Uns scheint, hiezu brauche es keines „guten Katholiken", sondern lediglich eines anständigen Menschen. Denn offenbar müßte sich solche Kritik auf Thatsachen stützen, welche sich auf die werthe Person des jüdischen Bräutigams Popper oder der katholischen Braut Castrone beziehen, mit welchen also ein weiteres Publikum füglich verschont werden darf. Wenn auf die eingehende, 7 Monate dauernde Prüfung der Frage durch die competente römische Congregation hingewiesen wird, so konnte sich die Prüfung nicht auf das Prinzip, sondern nur auf die Thatsachen beziehen, welche zur Begründung einer solchen nur im seltensten Falle zu gewährenden Dispensation vorlagen, resp. vorgebracht worden waren. Kam dann nachträglich noch eine neue Thatsache von Belang zur Kenntniß der Congregation (auch nachdem die Dispens schon ertheilt und vom hl. Vater gebilligt war), dann mußte diese neue

*) Ein glanzvolles Lichtdruckbild, auf Grund eines von Kunstmaler Jenny angefertigten Tuschbildes, in zwei Formaten: 40/47 Centimeter, (mit Rand 52/72) à **10 Fr.**; 20/24 Centimeter (mit Rand 32/48 à **4 Fr.**

*) Der Papst unterschreibt wohl Bullen, Briefe an Souveräne und dergl., aber niemals Dispensen; sollte er im Falle Castrone-Popper eine Ausnahme gemacht haben?

Thatsache zuerst zur Sistirung und bei durchschlagendem Gewicht zur Rücknahme der Dispens führen, in ähnlicher Weise, wie das weltliche Gerichtsverfahren auf Grund neuer Thatsachen auch nach gefälltem Urtheile noch eine Wiederaufnahme des Verfahrens kennt u. s. w. Es bedarf also auch nach dem Briefe, zu dessen Veröffentlichung der Herr Marquis auffallender Weise ein Blatt von der Farbe der „Köln. Ztg." gewählt hat, keiner weiteren Erörterungen über die Correctheit des römischen Verfahrens.

Deutschland. Die Reichstagsdebatte vom 9. betr. Sonntagsruhe hat einen unsäglich traurigen Einblick in die „religiösen" Grundsätze des deutschen Reichskanzlers gestattet. „Ist der Arbeiter bereit (durch Nicht-Arbeiten am Sonntag), den 7. Theil, 14 % seines Lohnes, zu entbehren? Wenn das Volk Hunger leiden muß und der Arbeitslohn (am Sonntag) ausfällt: was helfen ihm dann die „höchsten Güter?" — Das war Bismarcks Parole! Die liberalen Blätter sind entzückt über diesen „nüchternen Rationalismus Bismarcks gegenüber den transscendenten Ueberschwänglichkeiten des Centrums und der Conservativen." Wir werden gelegentlich auf die Debatte zurückkommen.

Irland. Der »Monit. de Rome» schreibt: „Seit dem Beginne seines Pontificates hat Leo XIII. mit beständiger Sorge die Leiden und die Kämpfe des kathol. Irlands verfolgt. Er hat ihm Mahnungen, Warnungen und Rathschläge ertheilt, er hat es in seinen legitimen Forderungen gestützt und ermuntert, während er gleichzeitig eine bezeichnende Beharrlichkeit darein setzte, die edle Sache desselben von jeder compromittirenden Solidarität, jedem unreinen und revolutionären Bündnisse freizumachen. Das kathol. Irland ist, Gott sei's gedankt, diesem dringenden und wiederholten Aufrufen nicht untreu gewesen.... Das Werk der moralischen Pacification, an dem Leo XIII. gearbeitet hat und ohne Unterlaß noch arbeitet, trägt allmälig seine Früchte. . . . Die Versammlung der irischen Bischöfe in Rom ist ein neuer Beleg des Interesses, das Leo XIII. an diesem edlen Lande nimmt. Er hat darauf gehalten, jeden der Bischöfe lang und einzeln zu sehen, sie über die religiösen Bedürfnisse ihrer Diöcesen zu befragen, sich genau über den Stand und die Anforderungen der Kirche in Irland zu unterrichten. Dieser Besuch des irischen Episkopats in Rom wird, so hoffen wir, fruchtbar an heilsamen Erfolgen sein."

— Msgr. Moran, Erzbischof von Sidney in Australien, ist telegraphisch nach Rom berufen worden, weil Se. Heiligkeit ihn als Nachfolger des Cardinal Mac Cabe auf dem erzbischöfl. Stuhle zu Dublin in Aussicht genommen hat. Der hl. Vater, der sich die Erledigung der Angelegenheit persönlich vorbehalten hat, trifft die Wahl, weil Msgr. Moran eine neutrale Persönlichkeit ist, der Regierung, dem Episkopat und dem irischen Volke gleich genehm sein wird.

Verschiedenes.

Ueber einen merkwürdigen Convertiten, der soeben ins Noviziat der Jesuiten getreten ist, Dr. Huson, bisher ein hervorragender Episcopalprediger und s. Z. Rector der anglikanischen „Allerheiligen Gemeinde" in Milwaukee, berichtet die „Columbia": „Alle, welche Dr. Huson in Milwaukee gekannt haben, stimmen darin überein, daß er während seiner dortigen Thätigkeit ein Mann von seltener Pflichttreue und Selbstverleugnung gewesen und sich ganz besonders der Kranken und der Armen angenommen. Nachdem er mehrere Jahre in Milwaukee gewirkt, machte die Erkrankung eines Familiengliedes einen Klimawechsel nothwendig, und Dr. Huson siedelte mit seinen Angehörigen nach Florida über. Als dann im Süden das gelbe Fieber ausbrach und die Seuche in Memphis Hunderte von Opfern hinwegraffte, so daß die entsetzten Bewohner Alles im Stiche ließen und nach dem Norden flüchteten; als es an Krankenwärtern und -Pflegern fehlte und selbst die meisten protestantischen Prediger mit ihren Familien die Stadt verlassen hatten: da leistete Dr. Huson dem Hilferufe der Verlassenen Folge und wetteiferte in Opferwilligkeit und Selbstverleugnung mit den kath. Ordensleuten und anderen Freiwilligen im Dienste der Kranken und Sterbenden, bis die schreckliche Seuche ihn selber auf das Krankenlager warf. Der treuen Pflege der Barmherzigen Schwestern gelang es, sein Leben zu erhalten. Nachdem er bis dahin des festen Glaubens gewesen, daß die Hochkirche die wahre Kirche Christi sei, begannen ihm allerlei Zweifel aufzusteigen, welche ihn zum ernsteren Studium der kath. Kirche, ihrer Lehren und ihrer Geschichte veranlaßten. Die Frucht dieser Studien, die ihn unter Mitwirkung der Erleuchtung von Oben zur Erkenntniß der Wahrheit führte, und zugleich der Lohn für sein echt christliches und opferfreudiges Leben und Wirken, ist seine Conversion und Aufnahme in die alte Mutterkirche, deren Vorkämpfern sich anzuschließen er jetzt im Begriffe steht."

* * *

Mommsen. Ein kaum glaubliches Beispiel von Taktlosigkeit und Professorendünkel wird der „Köln. Volksztg." aus Rom berichtet:

„Vor einigen Tagen betrat der hl. Vater die Räume der vaticanischen Bibliothek zur Zeit, wo eine Anzahl von Personen verschiedener Nationalitäten mit Durchforschung alter Handschriften beschäftigt waren. Die Katholiken knieten sämmtlich nieder, um den Segen zu empfangen, während die Protestanten sich von ihren Sitzen erhoben und ehrerbietig verbeugten. Nur ein Mann nahm keine Notiz von der Anwesenheit des Priestergreises, sondern blieb über seinen Codex gebückt sitzen: eine deutsche Celebrität, Professor Mommsen aus Berlin. — Man darf sich nur darüber wundern, daß die Beamten der vaticanischen Bibliothek den Professor nicht gleich an die Luft setzten. So sehr wir einer freien Benutzung der Bibliothek das Wort reden, würden wir doch unter diesen Umständen eine Ausschließung des genannten Herrn für vollkommen gerechtfertigt finden, falls er nicht eine genügende Entschuldigung für sein unqualificirbares Benehmen hat. Denkbar wäre ja noch, daß er, im Studium vertieft, den Papst nicht bemerkt hätte. Hat er aber absichtlich beleidigen wollen, so wäre es ganz in der Ordnung, wenn der Papst, von seinem Rechte als Hausherr Gebrauch machend, dem Grobian die Thüre weisen ließe."

„Germania" fügt bei: „Dies Benehmen hat in parlamentarischen Kreisen die Erinnerung an jene Abendsitzung des Abgeordnetenhauses wieder wachgerufen, wo eben dieselbe Celebrität, nämlich Professor Mommsen, total betrunken als Begründer eines Antrages auftrat und wiederholt in die Diskussion einzugreifen suchte. Es geschah dies in einer Weise, daß die Stenographen sofort darauf verzichteten,

die wirren Ergüsse zu Papier zu bringen. Zu der Mißachtung, welche der Berliner Professor durch diese Szene der preußischen Volksvertretung bewies, würde vortrefflich der Mangel an Erziehung passen, den derselbe gegenüber dem Oberhaupte der katholischen Kirche in dessen Eigenthum an den Tag gelegt haben soll."

Personal-Chronik.

Aargau. Der β-Correspondent des „Vtld." bringt, anläßlich der Uebersiedlung des hochw. Hrn. Pfarr-Resignats Koch von Wettingen nach Villmergen, einige biographische Notizen über den Genannten, die wir seinem Wunsche gemäss sehr gerne auch unsern Lesern mittheilen: „Joh. Jos. Koch von Villmergen, geb. daselbst 19. April 1801, begann seine Studien am Gymnasium in Einsiedeln, studirte von 1822—27 Philosophie und Theologie in Luzern, ward zu Ostern 1828 vom Hochwst. Bischof Karl von Chur zum Priester geweiht, primizirte am Weißen Sonntag zu Kaltbrunn (St. Gallen), wo sein Vetter, J. Fischer von Merenschwand, Kaplan war. Wenige Wochen später bezog er die Michaelspfründe seiner Heimathgemeinde Villmergen, übernahm 1841 die Hülfspriesterstelle in Häggligen und wurde 1844 als Stadtpfarrer nach Mellingen gewählt. Am 12. April 1849 berief ihn die große, aus drei politischen Gemeinden bestehende, bei drittthalb tausend Seelen zählende Pfarrgemeinde Wettingen zum Seelsorger, und am 5. Mai gleichen Jahres trat er den neuen Wirkungskreis in der Vollkraft des Mannesalters an. Sechsunddreißig Jahre sind seither vorüber gegangen, ein volles Menschenalter, eine lange Reihe von Jahren reicher Wirksamkeit. Zu Ostern 1878 feierte Hr. Koch sein Priesterjubiläum. Bald darauf, nach dem Tode des seligen Dekan Rohn, beehrte ihn, den Jubilarpriester, das Kapital Regensberg mit der Würde eines Kammerers und Prodekan's, die er aber in Ansehung seines hohen Alters bald darauf an Hrn. Pfr. Widmer in Fislisbach cedirte."

Am 8. nahm hochw. Pfr. Koch in feierlichem Gottesdienste von seiner Pfarrgemeinde Abschied und am 9. übersiedelte er auf die ihm anerbotene Ruhepfründe der Ehrenkaplanei in Villmergen. Die Kirchenpflege Wettingen aber empfiehlt der Gemeinde einstimmig hochw. Joh. Baptist Marty, Seminardirektor in Schwyz, auf dem Wege der Berufung zum Pfarrer zu wählen. „Möge diese, soweit Menschen zu urtheilen vermögen, gewiß nur freudigst zu begrüßende Entschließung sich recht bald verwirklichen und keinen Hindernissen begegnen!" (=y=)

— (Eingesandt.) Die Kirchgemeinde Wettingen-Killwangen-Neuenhof wählte Donnerstag den 14. an Stelle des hochw. Pfarr-Resignaten J. Koch zum Pfarrer einstimmig hochw. Seminardirektor Joh. Baptist Marty in Schwyz (geb. 1840; ordinirt 1862). Gratulor — ad multus annos!

Offene Correspondenz.

R. s. Basilio. «Salutat vos Lucas. Memores estote vinculorum meorum. Gratia vobiscum.» Col. 4.

Catalog

über katholische, vom allgemeinen deutschen Cäcilien-Verein empfohlenen

Kirchenmusikalien

versenden auf Verlangen gratis

Gebr. Hug, St. Gallen,

Musikalien- & Instrument-Handlung.

Einsichtssendungen bitten zu verlangen. (29°

Kaplaneipfründe Harmenstorf.

In Folge Resignation ist die hiesige Kaplaneipfründe vakant. Einkommen 1300 Franken, Messen frei; schönes Haus nebst großem Garten; Holz und Reiswellen frei geliefert ins Haus; Verpflichtungen sehr kleine.

Allfällige Bewerber um die hiesige Kaplaneipfründe mögen sich wenden an

30 **Die Kirchenpflege.**

Neuigkeiten,

vorräthig in der **Buchhandlung B. Schwendimann** in **Solothurn:**

Bischoff, J. Ch., Messe zu Ehren der hh. unschuldigen Kinder, leicht ausführbar mit zwei gleichen oder vier ungleichen Stimmen und Orgel. 3. Aufl. Partitur und Stimmen 1. 25

Kempter, K., Kurze und leichte Messe in F für Sopran, Alt, Baß, zwei Violinen und Partiturbaß obligat, Flöte, zwei Clarinetten und zwei Hösner nicht obligat, oder auch nur drei Singstimmen mit Orgelstimme. 2. Aufl. Partitur und Stimmen. 3. 15

In meinem Kunstverlage ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Das vortrefflich gelungene Porträt

von

Dr. Friedrich Fiala,

Bischof von Basel.

Einzig mit Genehmigung und einem Facsimile des hochwürdigsten Herrn, in feinstem, unveränderlichem Lichtdruck ausgeführt.

Dasselbe ist zu haben:

Imperial-Format, 40+47 cm. ohne Papierrand und 52+72 cm. mit Papierrand für Fr. 10. —
Folio-Format, 20+24 cm. ohne Papierrand und 32+48 cm. mit Papierand für Fr. 4 —

Einrahmungen

in reichen Goldrahmen mit Glas und Rückwand werden gerne besorgt.

B. Schwendimann in Solothurn.

Bei der Expedition eingegangen:

	Fr.	Ct
Für die Inländische Mission: vom Frauen-Armenverein und von Wohlthätern in Deitingen (Solothurn)	22	—

Kirchen-Ornaten-Handlung

von **Jos. Räber,** Hofsigrist in Luzern

empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten **Stoffen** für **Kirchenkleider** und auch fertigen **Paramenten**; auch alle Sorten **Kirchenmetallgefässe.** Stoffe, Paramenten und Metallgefässe sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorräthig. **Reparaturen** in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt. 6

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.